

CHRIST IN DER GEGENWART




Umfrage-Auswertung

Kirchenspaltung beenden



Im März 2017 hat die Zeitschrift CHRIST IN DER GEGENWART eine Umfrage zum Thema „Kirchenspaltung beenden“ durchgeführt. Mehr als 1.400 Interessierte haben daran teilgenommen. Hier präsentieren wir Ihnen die Ergebnisse der Befragung anhand einer Querschnittsauswertung von 1.000 Fragebögen. Die Kommentare der Teilnehmer werden beispielhaft dargestellt.


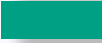

1. „Nur 500 Jahre Reformation feiern, ohne die Kirchenspaltung wirklich zu beenden, heißt, neue Schuld auf sich zu laden.“ (Hans Küng)

Ja		65,4 %
Nein		31,8 %
Keine/andere Meinung		2,8 %

Auswahl der Kommentare:

„Beenden“ und „Schuld“ ist zu hart, aber der Weg sollte beschritten werden. Das Ende der Kirchenspaltung ist sicherlich nicht sofort erreichbar, der Wille zur Aufhebung der Spaltung sollte aber vorhanden sein. Der Streit um die Lehre von den Sakramenten ist Haarspalterei. Die Reformation war wichtig, wir Katholiken wären nicht dort, wo wir heute sind. Die Trennung beenden setzt einen Konsens voraus, der nicht gegeben ist. Einheit kann und sollte auch in Verschiedenheit gefunden werden. Wir können voneinander lernen und sollten nicht theologische Spitzfindigkeiten zum Anlass der Spaltung nehmen – wir glauben alle an Jesus Christus. Es gibt Gründe für die Spaltung, und diese sind nicht zwangsläufig schuldhaft. Trotz Schmusekurs gibt es aktuell sachlich auf der theologischen Ebene keine Annäherung. Unterschiedliche Auffassungen sind normal, wesentlich ist die gegenseitige volle Anerkennung als Kirche.


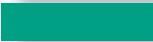

2. Der nächste Schritt sollte sein, sich amtlich wechselseitig als gleichwertige Glieder der einen Kirche Jesu Christi anzuerkennen.

Ja		84,3 %
Nein		13,4 %
Keine/andere Meinung		2,3 %

Auswahl der Kommentare:

Da die Taufen als gleichwertig anerkannt werden, sind wir gleichwertige Glieder der Kirche Jesu Christi. Besser wäre, die Protestanten kämen heim wie der verlorene Sohn. Das ist theologisch nicht möglich, da die amtliche und sakramentale Struktur wesentlich differieren. Es wird höchste Zeit, gemeinsam weiter zu gehen. Das ist an der Basis schon der Fall. Man darf als Katholik oder Protestant auch die anderen Kirchen nicht links liegen lassen, denn wesentlich ist eine geschwisterliche Haltung. Ja, sofern nicht versucht wird, die Vielfalt krampfhaft durch Kompromisse aufzulösen. Weitermachen sollten wir nach der Taufe mit der Tischgemeinschaft.




3. Abendmahl oder Kommunion sind in gleicher Weise Begegnung mit Christus.

Ja		76,4 %
Nein		20,0 %
Keine/andere Meinung		3,6 %

Auswahl der Kommentare:

Auch eine Wort-Gottes-Feier und gemeinsames Beten sind Begegnungen mit Christus. Beides sind Begegnungen mit Christus, über die Sakramentalität braucht es historische Forschung. Das Verständnis ist zu unterschiedlich. An diesem Punkt wird vermutlich eine Vereinigung scheitern. Jesus hätte sicherlich keinen Unterschied gewollt, was wir heute vorfinden ist menschengemacht. Für eine Abendmahlsgemeinschaft ist diese Gleichmacherei gar nicht notwendig. Es gibt erhebliche Unterschiede in der Interpretation der Liturgie, weswegen von einer gleichen Weise nicht die Rede sein kann. Die Vielfalt ist eine große Stärke der Christenheit. Es müsste dem Gläubigen freigestellt sein, wie er es versteht: real oder mystisch. Der Glaube der Empfangenden ist entscheidend.




4. Ein zukunftsfähiges Christentum braucht die Einheit der Christen.

Ja		88,6 %
Nein		10,1 %
Keine/andere Meinung		1,3 %

Auswahl der Kommentare:

Nur, wenn gegenseitige Achtung und Toleranz bestehen. Wenn das Christentum überleben will, muss es auch öffentlich Stärke zeigen. Das Christentum braucht den internen Diskurs, denn wo sich alle einig sind, bewegt sich nichts mehr fort. Die Einheit der Christen muss sich dabei in verschiedenen Formen darstellen können. Eine Einheit der Christen ist auch in Unterschiedlichkeit der Konfessionen umsetzbar (ohne gegenseitige Verurteilung). Wir haben bereits Einheit in Christus, da braucht es keine Einheit der Konfessionen. Einheit stärkt die Glaubwürdigkeit, auch anderen Religionen gegenüber. Am wichtigsten ist gegenseitige Anerkennung, Toleranz und Wertschätzung – das letztere ist eine Herausforderung.




5. Die Kirchenleitungen müssen mehr tun, als nur wohlmeinend ökumenischen Willen zu bekunden.

Ja		90,9 %
Nein		6,5 %
Keine/andere Meinung		2,6 %

Auswahl der Kommentare:

An vielerlei Orten tun Kirchenleitungen bereits mehr. Das geschieht auch in vielen gemeinsamen Aktionen und Gottesdiensten. Die Kirchenleitung ist nicht für alles zuständig, Jesus fordert den einzelnen Christen. An Gottes Willen muss sich Kirche orientieren, nicht an 2000 Jahre alten Dogmen. Das hätten sie schon lange tun können, nicht erst nach 500 Jahren. Die Gläubigen sollten auch lernen, einen Schritt aufeinander zuzugehen. Die Kirchenleitungen beschäftigen sich viel zu sehr mit sich selbst. Die Kirchenleitung sollte so einig sein, wie es das Kirchenvolk bereits ist. Die kleinen Schritte in den Gemeinden hinterlassen oft große Spuren. Es braucht mehr Respekt vor der Andersheit des Anderen. Es muss lebendig gelebt werden. Man müsste mehr die „normalen“ Menschen einbeziehen, nicht nur die frommen oder frömmelnden. Ökumenischen Willen zu bekunden, ist ein guter Schritt, aber es müssen auch Taten folgen, damit der Glaube lebendig und konkret wird.

6. „Wir sind ein Kirchenvolk!“ – Die Gläubigen sind längst weiter als ihre Amtsträger.

Ja		63,8 %
Nein		16,9 %
Keine/andere Meinung		19,3 %

Auswahl der Kommentare:

Zum Teil klappt die Zusammenarbeit an der Basis besser als in den höheren Gremien. Aber die Amtsträger bestimmen. Das ist abhängig von den Gläubigen/Gemeinden vor Ort. Die Gläubigen sind wahrscheinlich etwas weiter als die Amtsträger, deshalb sind wir aber noch nicht ein Kirchenvolk. Die meisten Gläubigen definieren sich nicht nach der Art, wie sie die Liturgie feiern und bilden dadurch bereits eine Einheit. Es sollte endlich davon Abstand genommen werden, die Liturgie als vereinigendes Element in den Vordergrund zu stellen. Es gibt noch zu viele auseinanderdriftende Ansichten. Gott liebt und hilft allen Menschen, er schaut aufs Herz, nicht auf die Konfession. Konservative Strömungen sind vermutlich leider am Festhalten der konfessionellen Grenzen interessiert. Man sollte sich nicht immer nach dem Alten umschauen, sondern gemeinsam in die Zukunft blicken und sich um ein offenes Weltbild bemühen.